FRANCKESCHE STIFTUNGEN

# Handschriften / Autographen

## Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise in den Harz, nach Franken, Hessen und Norddeutschland.

### Manitius, Johann Andreas

### 01.-31.01.1733; 01.09.-31.12.1733

12. Oktober 1733

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159364**

Visual Library

C d. 12. Octobr besuchte ich des Morgends den Hr. Milich, einen studiosum maritatum, der alhier informirt, sich aber auch separiret hat, ehemals ist er bey des Hr. D. Langens Kindern praeceptor gewesen. Weil er schon den der Frau Allin, seine III. st. zu lesen bekommen, so hat er sich über den besuch als erfreuend bezeuget, auch dem instituto den Gott Segen und Fortgang zugewünschet, die Erzählung mit Vergnügen zugehöret, und sich das jorch deah u. den brief ausgebeten, weil er solches einem bekannten und wohlgesinnten Juden geben wolte, ich müste mich zum Andenken in sein Stambuch schreiben, er nöthigte uns beyde zum Abendbrod, welches aber ausgeschlagen.

Darauf habe den Hr. Starck (Prediger) besuchen wollen, habe ihn aber nicht angetroffen. Schrieb also vermuthlich im Diario und gieng nach Hause, da ich ihn nicht antraff, aber ein wenig Verdrüßlich. Er hatte im vorigen Jahr schon durch Hr. Mag. Dietz die Nachrichten bekommen, ich gab ihm mündlichen bericht von dem Fortgang des Instituti, und zeigte die gedruckte Lehre. Er bezeugte gleich sonderbare seine Freude darüber, und seine Hoffnung daß er allerdings mit den Herr. Opener und andern Lehrern als eine außgemachte Sache hoffe und glaube, daß Gott noch einmal mit seinem Volcke sich zu dem jüdischen Volcke wenden, und Christus noch werde in manchen Synagogen gepredigt werden, worinn er ihro verlängnet wird. Solte es nun geschehen, so müste man ~~[illegible]~~ einmal den Anfang dazu machen. Doch sagte er auch, daß der Hr. D. Münden bey einer Gelegenheit den dem Büchlein Lilit am Abend gesagt, daß darinn viele jüdische principia und Meynungen wären, wodurch sie nur mehr beschämet würden, er liebte auch der Menachem den Schmuel viele Dinge unbewust worden, und wäre dem Schmuel zu gehorsam gewesen.

Weiter erzählte er mir, daß es so bewandt sey den der Obrigkeit, daß die Juden alle Jahr, um die Neujahrs Zeit zu allen Predigten einen oder zwey mit ihrer Schule senden, und ein Neujahrs-Geschenck von 3. bis 4. Gulden bringen

müßten, da habe er Gelegenheit mit ihnen zu sprechen, die machten einen langen Neujahrs-Wunsch dabey, daß Gott die lange leben, Gesundheit, Zufriedenheit und erhalten wollte, daß sie es noch 100. mahl bringen könten. Hierauf dabey baten sie sich aus, daß man den Kindern doch ernstlich gebieten wollte, daß sie die Judenzeichen mit Steinen und ungestört aus den Gassen gehen liessen. Er wünschte dagegen daß er statt des lebtlichen Segens ihm das geistliche und himlische wiederzuerlangen könnte, ob es einmal oder 100. mahl bekäme, daran läge ihm nichts, denn er hätte eine grössere Herrlichkeit, und viel herrlichere Güter zu gewarten, dagegen er Geld und Gut für Koth achte, er wünsche nur daß Gott ihre Augen einmal öffnen möchte, daß sie zur Erkenntniß der wahren Weisheit u. des wahren Messia kämen. Er wunderte sich daß sie hier so hart wären, und wünschte daß doch Gott an andern Orten daß nasse Wegen und Hingang verleyhen wolle! ich that ein herzlichen Gegenwunsch und bedankte mich für die Invitation zur Mahlzeit, und ging darauf zu den

H. D. Münden, Senior in Frankfurth. Die Gelegenheit riede gab der H. Rector M. Raphelius in Cellerfelde, der mir ein Programa mitgegeben, es ihm zu bestellen. welches ich hiermit reichen liß durch den famulum, als er mich nun selbst, ~~[illegible]~~ fragte er nomen patriam et causam itineris, als ich diese erzählt, sagte er: daß ich keine Gelegenheit habe mit Juden zu sprechen er suche es auch nicht, doch sey einmal der Oppenheimer ein Baumeister, ein verständiger und geschickter Jude zu ihm gekommen, der habe sich in ein Gespräch eingelassen, habe anfänglich so glimpflich geredet, und nachher nachgegeben, es sey aber doch nichts daraus geworden, er sey bey seiner Meynung dennoch geblieben und habe Gottes gesagt, er hoffe gewiß daß Gott den H. D. Münden (so ihn der Jude) zu einem Hirtel bringen werde, als er ihm solches damals gleich wiederlegt, daß solches nicht seyn könne, habe er doch die Hoffnung nicht wollen fahren lassen, daher ihn solches bey Gelegenheit noch Jüdischtreffe angeredt

C Franckfurth am Mayn d. 12. Octobr 1733.

ein Büchlein zu ediren, darinn er erweiset, daß ein Jude nicht anders als durch den Glauben an den wahren Messiam und durch die heil. Tauffe seelig werden könne. Jetzo sey wieder eines unter der Presse, weil er eine Jüdinn tauffen müßen, da er bey Gelegenheit von dem Aufthun des tauben Ohren und des Stummen Mund geredet, und sonderlich den Spruch aus dem 45. Psalm Höre Tochter schaue drauf & erklärt habe. Er hoffe zwar auch daß Gott sich des jüdischen Volckes wiederannehmen werde, allein er glaube daß Gott dazu eine gewiße Zeit ausgesetzet habe, in welcher solches nach seinem Rath werde geschehen können. Vorjetzo stünden sonderlich zwey große Hindernisse im Wege. eine auf Seiten der Christen: daß die Proselyten so schlecht unterrichtet, aufgenommen und unterhalten würden, ich gedachte des Proselyten Hauses so ein Prediger in Schleßwig aufgerichtet hat. und wünschte daß man allenthalben dem guten Exempel folgen möchte! Er Ach halten wir doch in unserer eigenen Kirche so schlechte Ordnung und Aufsicht, was wird denn in solchen Dingen zu hoffen seyn. ich: Es gehet bisweilen gut an, daß wenn einer es nur getrost anfängt, man hernach mehr Fleiß auf dergleichen neue Anstalten wendet, daß hernach andere in der Kirche können dadurch ermuntert und aufgeweckt werden, auch in den ihrigen treu zu seyn. Wie etwa die Malab. Mission manchen zur Ermunterung dienet.

Auf Seiten der Juden sey dieses eine große Hinderniß daß sie alles aufs schärffste verboten hätten unter sich, daß Keiner sich darff was mercken laßen, daß er eine Neigung zu den Christen und ihren Büchern habe. Daher die meiste abgehalten würden, der Wahrheit recht nachzudencken.

Ich gab dem Hl. D. III. A. und das Joseh deah samt der Augspurg. Confession, wovon schon in einem Brief an dem Hl. Prof. Callenberg ein mehrers gemeldet, sonderl. was er von dem Licht am Abend sagte.

C. Franckfurth am Mayn d. 12. Octobr: 1733.

daß dem seel. Spener ehemals, als er in der Juden-Gasse auch hat lehren wollen, solches vom Magistrat allhier sey verboten worden, wurde mir gesagt, daß es nicht habe können ex theologicis rationibus geschehen, sondern ex politicis, die er in einem seiner theologischen Bedencken angeführt.

Als er fragte, ob ich in seiner Predigt gewesen? erzehlte ich was ich aus der am vorigen Sontag angemerckt, daß es nehmlich gut sey wenn man auf der Reise oder in Briefen Lehrer der Kirchen fein besuche, sich mit ihnen vereinige, und das Werck des Herrn in der Kirche Gottes also gemeinschaftlich führe, es diene zu mehrer Einigkeit und Beförderung, sagte auch daß mich diese Erinnerung desto freyer gemacht hereinzutreten, und von meinem wenigen vorhaben auf der Reise eine aufrichtige Nachricht zu geben, oftmals geschähe es, wenn einer was gutes in der Kirche sich vornehme, daß es andere die von dessen Absicht nicht recht informiret wären es zu hindern, und zu unterbrechen suchten. wie ich mir besinne daß die Unschuldige Nachrichten ebenfalls den Entzweg des Auth. Lichts am Ab. nicht recht gewußt, und daher nothwendig haben anders urtheilen müssen. Er wünschte mir göttl. Seegen zur Reise und versprach in allen Dingen an die Hand zu gehen, wenn wir einmahl wiederkämen, nachdem ich es hatte abschlagen müssen, daß wir dismal nicht beyde noch einmal ihn besuchen könten. Abends ging zu dem H. Gentzel separirte die Bücher so wir mitnehmen wolten, von denen so wir hiergelaßen, welche ich in zwey Paqueten versiegelt, seiner guten Verwahrung wieder anvertrauet habe.

Bey dieser Gelegenheit recomendirte er mir noch einmal den Juden Leyser Honig in der Gasse, der mit seiner Frau, gutes aufrichtigen Hertzens wäre. Erzehlte auch daß er ehemahls in Erfach auch mit den Juden viel Gesprächs gehalten, also müßen da auch welche seyn.